

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1777

VD18 13069691

Am Sonntage Oculi 1776. Evang. Luc. 11, 14 - 28.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-195868



# Am Sonntage Sculi 1776.

Evang. Luc. II, 14: 28.

**Zingang:** 2 Petr. 3, 17. Ihr aber, meine Lieben s o  
eignen Festung.

1. Nach diesen Worten ist es auch ben bekehrten Christen wohl möglich wieder verführt zu werden, wenn sie sich nicht dagegen verwahren, und sicher darauf trauen, daß die Gnade in ihnen schon manches Gute gewirkt hat, und durch sich selbst darinnen glauben fest stehen bleiben zu können. Nie fehlt es ja an ruchlosen Leuten, die durch Irthümer andere betrügen, welche sie künstlich hinter dem Schein der Wahrheit zu verstecken wissen.
2. Die Verwahrung gegen diesen Fall geschiehet durch nichts anders, als durch sorgfältigen Gebrauch der einmal empfangenen Gnadenkräfte, und durch Bestrebung an dem Maasse der heilsamen Erkenntniß aus Gottes Worte, und der Fertigkeit in Vollbringung des göttlichen Willens immer zuzunehmen, hingegen in Ansehung der hierinnen so leicht sich einschleichens den Laugkeit immer auf seiner Hut zu seyn, und keine Sünde gering zu achten.
3. Wer das nicht thut, entfällt aus seiner Festung, ehe er es von sich vermuthet, das ist, er verliert nach und nach immer mehr von den Gnadenkräften zum Widerstand der Sünde, und willigen Ausübung der Tugend, die ihm Gott in der Bekehrung gegeben, und es ist den Feinden seiner Seligkeit gar bald ein leichtes, ihn wieder zu überwinden, und in den Zustand zurück zu ziehen, in dem er vor seiner Bekehrung gestanden. Selig ist demnach, der seinen Beruf und Erwählung mit allen Fleiß sucht fest zu machen, 2 Petr. 1, 10.

**Vortrag:** Die grosse Gefahr schläfriger Christen.

I. Was Schläfrigkeit im Christenthume ist.

Sie muß nicht mit der Sicherheit unbußfertiger Sünder  
Esnff. S der





der verwechselt werden, welche im mindesten nicht an die wahre Beschaffenheit ihres sündlichen Zustandes denken, die Warnungen des göttlichen Worts gering achten, die verdienten göttlichen Strafen für weit entfernt ansehen, und immer ungestört in dem gewohnten Sündenwesen dahin gehen, denn ob es wohl auch von diesen Sclaven der Sünde wahr ist, daß sie immer mehr und mehr in die Sünde verstrickt werden, und ihr Seelenzustand immer schlimmer wird, je weniger sie daran denken, besser werden zu wollen, so gerathen ja doch diese eigentlich in keinen neuen Verfall, da sie ohnehin schon ganz ausser der göttlichen Gnade stehen, und sehen, wenn sie auch gewarnt werden, ihre Verschlimmerung gar nicht für ein solch Elend an, als sie ist. Hingegen bey schläfrigen Christen

1. ist schon der Anfang zum wahren Christenthume da, sie sind dem Volke gleich, das Jesum in seinen Weisheitsvollen Lehren gern hörte, und sich häufig zu ihm drang, das sich nicht mit den Pharisäern durch seine armselige Gestalt abhalten lies, seine Lehre und Thaten zu bewundern, und ihn im Herzen für den größten Propheten hielt. Eben so empfinden auch noch jetzt viele Seelen die Kraft des göttlichen Worts und hören es gern, weil sie gestehen müssen, daß die Lehren desselben seligmachend sind, Röm. 1, 16. sie empfinden in sich den dringenden Wunsch, ganz frey vom Sündendienste und Gottes Rinder zu werden, und lernen es einsehen, daß sie nicht auf dem Wege des sündlichen Leichtsinns, auf welchem der grosse Haufe geht, zum Reiche Gottes kommen können, beschliessen daher bey sich fest, daß sie nicht diesem, sondern den Lehren Jesu nachwandeln wollen, aber
2. sie lassen das Wort nicht in sich zu der anhaltenden Kraft kommen, die dazu erfordert wird, wenn eine völlige Herzensbesserung erfolgen soll, sie glauben noch nicht, daß so großer Ernst dazu erfordert werde, mit Jesu zu seyn, L. v. 23. sondern schmeicheln sich, das Wert ihres Heils mit vieler Gemächlichkeit, neben der grossen Menge von ihren irdischen Sorgen, ausrichten zu können, sie sind daher nicht so besorgt für das tägliche Wachsthum an Gnade und Erkenntniß Jesu, als

dr  
De  
jeg  
sem  
in  
stes  
Sei  
Un  
hee  
es  
Be  
fin  
vo  
E  
I.



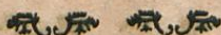
als es doch unumgänglich nöthig ist, sie merken nicht genau genug auf die mannigfaltigen Versuchungen, denen sie immer ausgesetzt sind, sie entziehen sich nicht muthig genug der Anhänglichkeit an denen, die noch fern von Gott sind, sie halten nicht genug an am Gebete um die so sehr unentbehrliche Kraft des heiligen Geistes, kurz sie haben noch nicht gelernt, ihre Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12. Wer siehet aber nicht, daß die allermeisten von denen, die noch vor vielen andern gut genennet zu werden verdienen, zu dieser Gattung schläfriger Christen gehören?

II. Die Gefahr, in welcher sie stehen.

Diese stellt Jesus im L. v. 24, 26. mit solchen Ausdrücken vor, die von den damaligen satanischen leiblichen Besitzungen mancher Elenden entlehnt waren, weil gleich Jesus gerade hiervon die Rede gewesen war. Der Sinn seiner Rede ist: wenn gleich die Macht des Feindes, der in allen Unbefehrten herrscht, der Macht des heiligen Geistes in der Bekehrung weichen muß, so lauret doch dieser Feind, dem es nirgend besser gefällt, als im Herzen der Ungläubigen, immer darauf, sich seines verlohrnen Sitzes, ihres Herzens, wieder zu bemächtigen, und wenn er es leer vom Eifer in dem Werke des Herrn, leer vom Verlangen nach dem Beystande Gottes, und unbewacht findet, zieht er ungehindert wieder hinein, und herrschet von nun an mit desto grösserer Gewalt in demselben. Schläfrige Christen stehen also in Gefahr

- I. den guten Anfang zu ihrer Besserung völlig rückgängig zu machen, und die Kraft des Geistes Gottes, der durch sein Wort an ihnen gewirkt hat, wieder zu verlieren, so daß ihnen dieser Anfang in der Gottseligkeit gar nichts hilft. Jesus fordert ein treues Halten über dem, was sein Geist uns gegeben hat, Offenb. 2, 25. c. 3, 11. und die Wichtigkeit der mitgetheilten Gnade fordert auch den größten Ernst in der Bewahrung, 2 Joh. v. 8. 1 Cor. 15, 58. wo man aber diesen nicht beweiset, nicht völliger werden will, entzieht Gott das Seine dem Menschen aus gerechtem Gerichte wie der, Matth. 13, 12. Kann auch wohl natürlicher Weise etwas





etwas anders aus der Schläfrigkeit der Christen als dieser Verlust, bey dem in uns wohnenden Verderben, entstehen? Muß nicht das von sich selbst mächtig aufwachsende Unkraut den wenig aufsprössenden guten Saamen bald verdrängen, wenn dieser nicht mit möglichster Sorgfalt unterhalten und bewahret wird?

2. der Zustand solcher Seelen wird bald hierauf ärger, denn vor dem vorhergehenden Anfange ihrer Besserung. Die Macht der Sünde, in die sie wieder zurückfallen, oder des irdischen Sinnes wird nun desto stärker in ihnen, sie vergessen nach und nach ganz, wie schädlich ihnen dieser Sinn sey, sie werden immer mehr mit Vorurtheilen, die wider das Werk der Heiligung streiten, angefüllt, z. E. daß das gar zu schwer sey, was die christliche Lehre von uns fordert, und daß es vergeblich sey, sich Mühe in Haltung dieser Vorschriften zu geben, und dadurch nimt der Widerwille gegen das Wort Jesu in ihnen immer mehr zu, wie sie denn auch nothwendig, die sich noch regende Anklage des Gewissens immer mehr unterdrücken müssen, und eine aufs neue anzufangende Besserung so weit hinaus verschieben, bis sie in gänzliche Sicherheit fallen.

**Anwendung:** Dürfen wir also wohl mit uns zufrieden seyn, wenn wir nur einen guten Anfang im Christenthume gemacht haben? Ist's also wohl zu viel gefordert, daß wir nothwendig immer völliger in einem gottgefälligen Wandel werden müssen? 1 Theff. 4. 1. Lauigkeit und Schläfrigkeit im Dienste Jesu macht uns ja seiner Gemeinschaft ganz unfähig, 1. v. 23. Wer noch darinnen liegt, der erkenne doch ja seine grosse Gefahr. Wenn es aber um das Wachsthum in der Gnade Jesu ein Ernst ist, der fürchte nicht, daß ihn die Hand Jesu, so lange er sich fest an sie hält, werde fallen lassen. Der Versuchungen sind viel, aber Jesu Wort gilt auch in Ansehung unserer noch: ich habe für dich ic. Luc. 22, 32.

**Lieder:**

- vor der Pred. Num. 622. Wer das Kleinod will ic.  
 " " " 613. Schaffet, schaffet, Mensch. ic.  
 nach der Pred. " 620. v. 5. Laß mich beten, laß ic.  
 bey der Comm. " 197. Treuer Jesu, sey gepriesen ic.

U

Ein

D

II.  
 beten  
 die C  
 22, 2  
 re b  
 Gd  
 licher  
 fällu  
 willig  
 zwun  
 seyn  
 wird  
 habe  
 rung  
 Antel  
 holte  
 dem  
 Verdr  
 gung  
 daru  
 nach  
 erwei  
 an di  
 seinen  
 Verdr  
 lassen  
 oder  
 in G

Don

I.  
 Sens